



Nun Reden Wir

SENIORENVERTRETUNGEN

Ihr ehrenamtliches Engagement ist unverzichtbar für eine solidarische Gesellschaft aller Generationen

Wenn sich die Gladbecker über ihren barrierefreien Bahnhof West freuen können, dann haben sie das dem Seniorenbeirat der Stadt zu verdanken, der 15 Jahre lang dafür gekämpft hat. Wenn in vielen Kommunen in NRW Sport für ältere Menschen angeboten wird, dann haben sich dafür oftmals Mitglieder kommunaler Seniorenvertretungen stark gemacht. Wenn, wie auf Seite 8 beschrieben, in Düsseldorf ein vielfältiges Kulturprogramm geboten wird, dann hat der Seniorenbeirat den Anstoß gegeben. Aus den Initiativen, die in den 138 Kommunen mit Seniorenvertretungen ehrenamtlich, verantwortungsbewusst und engagiert in die Tat umgesetzt werden, ließe sich mittlerweile ein dickes Buch schreiben. Die Aktivitäten betreffen alle Lebensbereiche und sind oftmals generationsübergreifend in der Wirkung. Um das Thema „demografischer Wandel“ in der Gesellschaft bewusst zu machen und positiv in den Kommunen zu gestalten, braucht es alle Generationen. Den Seniorenvertretungen zu verdanken

ist auch die Erkenntnis in Öffentlichkeit und Gesellschaft, dass Entwicklungen, die gut für ältere Menschen sind, auch den Jungen zugutekommen. Viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 138 Kommunen mit Seniorenvertretungen greifen gerne zurück auf den Fundus

Wie aktiv unsere Seniorenvertretungen vor Ort sind, können Sie auf den Seiten 9, 10 und 11 lesen. Die wissenschaftliche Beraterin der LSV NRW e.V., Barbara Eifert, erläutert auf Seite 2, Hintergrundwissen, wie in den Seniorenvertretungen der übrigen 15 Bundesländern gearbeitet

wird, die wiederum in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen e.V. (BAG LSV e.V.) zusammengefasst sind. Die Vorsitzende der BAG LSV e.V., Helga Walter, hat in einem Interview über ihre Arbeit berichtet.

Auf Seite 5 haben wir Ministerialrat Peter Fettweis, Leiter des Referates Seniorenpolitik im Ministerium Frauen, Familie und Integration des Landes, um seine Sicht der kommunalen Seniorenvertretungen gefragt. Auf Seite 7 schildert Silke



Der Vorstand der Landesseniorenvertretung: (v.l.) Ministerialrat Peter Fettweis; vordere Reihe: Gaby Schnell, Hilde Jaekel, Dr. Uta Renn, Egon Backes, Elli Köth-Feige; hintere Reihe (v.r.) Rolf Kauls, Hans-Jürgen Schütz, Jobst Heberlein, Karin Rohkamm, Dr. Martin Theison.

an Erfahrung und Wissen Älterer als Grundlage für Innovationen von morgen.

In den über 20 Jahren ihres Bestehens hat sich die LSV NRW e.V. gemeinsam mit ihren Mitgliedern beachtlich entwickelt. Diese gemeinsame Arbeit beruht auf gegenseitigem Geben und Nehmen. Die LSV NRW e.V. greift Anregungen und Notwendigkeiten aus den Seniorenvertretungen auf, bietet fachliche Schulungen, baut eigenständige Projekte auf. Das Wissen daraus fließt wiederum in die Arbeit der Seniorenvertretungen vor Ort ein. Dabei kann die LSV NRW e.V. auf gute Rahmenbedingungen für ihre ehrenamtliche Arbeit zurückgreifen. Vor Ort ist dies leider nicht immer so.

Niewohner von der Landesstelle Pflegenden Angehörige den anstrengenden Tageslauf einer pflegenden, berufstätigen Frau. Auf Seite 8 berichten wir über „Zehn Jahre Düsseldorfer Kulturherbst“. Ein Angebot, das nicht nur für viele ältere Menschen lebensbereichernd ist, sondern auch durchaus Muße, Ruhe und Zufriedenheit vermittelt.

Und genau das wünschen wir Ihnen allen für die Zeit vor Weihnachten: ein geruhiges und dankerfülltes Weihnachtsfest. Mit dem Dank für Ihre engagierte ehrenamtliche Arbeit verbinden wir unsere besten Wünsche für ein gesundes, erfülltes Jahr 2009.

Der Vorstand der LSV NRW e.V.

Aus dem Inhalt

Hintergrund-Wissen:	2
LSV aktiv	3 – 4
Interview	5 – 6
Kommunale Seniorenvertretungen	9 – 11
Die positive Stimme	12
Impressum	12

HINTERGRUND-WISSEN:

Kommunale Seniorenvertretungen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus...

„Was können kommunale Seniorenvertretungen tun?“ Auf diese Frage gibt es verschiedene Antwortmöglichkeiten. Eine davon lautet: „Seniorenvertretungen sind Chancen für Kommunen.“ Was das bedeutet, lässt sich an dem, was Seniorenvertretungen in den Kommunen tun, gut aufzeigen.

Seniorenvertretungen arbeiten zum Beispiel bei der Gestaltung von Wohnraumplanungen und -projekten, bei Infrastrukturmaßnahmen (z. B. ÖPNV), im Kulturbereich, bei Bewegungs- und Sportaktivitäten, bei Pflegekonferenzen, in Kindergärten und Schulen mit.

In der Nun Reden Wir, die Sie gerade in den Händen halten, wird unter dem Titel „Aus den Seniorenvertretungen“ regelmäßig über die Aktivitäten von Seniorenvertretungen im Land berichtet. Aber es gibt noch viele weitere gute Beispiele.

Wagen Sie einen Blick über den Tellerrand unseres großen Landes und schauen Sie sich in der Broschüre „Seniorenvertretungen – Politische Partizipation in Bund, Land und Kommune“ (www.bag-lsv.de) an, was Seniorenvertretungen in anderen Bundesländern alles tun. Jedes Beispiel für sich und alle Beispiele zusammen verleihen der Aussage „Seniorenvertretungen sind eine Chance für Kommunen“ Überzeugungskraft. Deutlich wird dabei: Engagement ist vorhanden, wird gerne eingebracht und zeigt Erfolge für alle Menschen. Seniorenvertretungen leisten damit einen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft, die sich viele Menschen wünschen.

Berücksichtigt werden muss bei allen guten Beispielen, dass es för-

derlicher und ermöglichender Rahmenbedingungen in den Kommunen, auf der Landes- und der Bundesebene bedarf, um gute ehrenamtliche Arbeit zu leisten.

In Deutschland sind es derzeit rund 1.200 Kommunen (inklusive der Stadtstaaten), die die Chance einer Seniorenvertretung nutzen. Die kommunalen Seniorenvertretungen sind in 16 Landesseniorenvertretungen zusammengeschlossen. Diese 16 Landesseniorenvertretungen wiederum bilden zusammen die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen. Damit verfügen Seniorenvertretungen über eine einzigartige Organisationsstruktur im Bereich der freiwillig erbrachten Interessenvertretung älterer Menschen.

In Nordrhein-Westfalen arbeiten in mindestens 138 von 396 Kommunen Seniorenvertretungen in unterschiedlichen Formen an der Gestaltung in ihrer Kommune mit. Damit konnten in der über 20-jährigen Geschichte der Landesseniorenvertretung mehr als ein Drittel der Kommunen im Land für Seniorenvertretungen gewonnen werden. Bedenkt man dabei die Freiwilligkeit der Einrichtung von Seniorenvertretungen, ist dies eine bemerkenswerte Leistung.

Ob eine Kommune eine Seniorenvertretung ermöglicht oder nicht, ist ihre Entscheidung. Diese Freiwilligkeit ist in allen Bundesländern gegeben. Nur eine Ausnahme existiert im Land Berlin. Dort ist die Einrichtung kommunaler Seniorenvertretungen seit 2005 gesetzlich verankert.

Die Freiwilligkeit der Einrichtung kommunaler Seniorenvertretungen bringt in Verbindung mit den ört-

lichen Unterschieden eine Vielfalt von Seniorenvertretungen hervor. Die jeweils örtlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten wirken sich auf die Art der Konstituierung (Urwahl, Delegationsverfahren, Ernennungen oder Mischverfahren), auf den Grad der Etablierung und Anerkennung aus. Das heißt: Wird die Seniorenvertretung selbstverständlich bei Planungen, in Ausschüssen etc. beteiligt?

Bedeutsam für die Anerkennung und das Eingebundensein einer Seniorenvertretung in die Kommune ist auch, wie stark die Spitze der Kommune hinter einer Seniorenvertretung steht. Auf der letzten Seite dieser Zeitung finden Sie in jeder Ausgabe positive Stimmen von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zu Seniorenvertretungen.

Für die Arbeit kommunaler Seniorenvertretungen kann die Landesseniorenvertretung in Nordrhein-Westfalen als Dachorganisation ein umfangreiches Angebot an Unterstützung durch Weiterbildungsangebote, Beratung und Information anbieten. Ermöglicht wird dies durch eine anerkannt gute Landesförderung.

Im Memorandum „Mitgestalten und Mitentscheiden – Ältere Menschen in Kommunen“ (s. www.alter-schafft-neues.de) wird die Ermöglichung und Unterstützung kommunaler Seniorenvertretungen unterstrichen. Dies wird sicher mit dazu beitragen, viele weitere Kommunen von Seniorenvertretungen als Chance zu überzeugen.

*Barbara Eifert
Wissenschaftliche Beraterin der
Landesseniorenvertretung
Nordrhein-Westfalen am Institut für
Gerontologie an der TU Dortmund*

Junge Bilder vom Alter

Ganz im Zeichen realistischer Altersbilder stand der erste landesweite Tag der Generationen, der im Oktober in Essen stattfand. Vorge stellt wurde das bundesweit einmalige Projekt des Ministeriums für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes NRW „Junge Bilder vom Alter“. Es startete im Mai 2007 in Arnsberg und hat seitdem viele Akteure und Institutionen auf den Plan gerufen. Das Projekt hatte bislang drei Phasen:

- wissenschaftliche Studien
- Themenworkshops
- eine Kreativwerkstatt

So vielfältig wie die Meinungen zu diesem Thema sind, so bunt und individuell zeigte sich auch das Alter. Verallgemeinerungen und Klischees passen dabei nicht.

Als wichtigstes Ergebnis der Landesinitiative ist festzuhalten, dass Begegnung und Austausch zwischen Alt und Jung neue Bilder hervortreten lassen und Raum schaffen für die Reflexion darüber. Dies schafft die



Podiumsgespräch beim Tag der Generationen in Essen zwischen Vorstandsmitglied der LSV NRW Gaby Schnell und jungen Menschen

Möglichkeit, defizitorientierte Altersbilder zu verändern.

Im Rahmen der Veranstaltung im Grillo Theater in Essen gab es ein Podiumsgespräch zwischen zwei Schülerinnen und Gaby Schnell als Vertreterin der LSV NRW zum Thema „Wie wir einander sehen“. Ebenfalls beteiligt war die LSV NRW beim „Forum der Kommunen“. In diesem Fachforum lag der Schwerpunkt darin, die Ergebnisse und Empfehlungen der Landesinitiative „Junge Bilder vom Alter“ in Kommunen umzusetzen; im Besonderen standen dabei

die Wirkung von Altersbildern auf das Zusammenleben der Generationen, die örtliche Seniorenpolitik und die Bedeutung der Teilhabe älterer Menschen für die Entwicklung realistischer Altersbilder im Vordergrund.

Kommentar:

Diese Veranstaltung wird nicht der Endpunkt, sondern vielmehr ein weiterer Meilenstein in der Sensibilisierung für differenzierte und realistische Altersbilder sein.

Gaby Schnell



Stellten sich Fragen im Paderborner Kreishaus: Von links: Landrat Manfred Müller, Jobst Heberlein, LSV NRW e.V., Walburga Körting, stev. Pflegedirektorin der LWL-Klinik Paderborn, Moderatorin der anschließenden Diskussion, Stefani Josephs von Radio Hochstift, Gerhard Krayss, Projektmanager Bertelsmann Stiftung und Stefan Amsbeck, Fachbereich Soziales der Kreisverwaltung Paderborn.

Kleine Maßnahmen mit großer Wirkung

Umfangreich und vielfältig sei das Hilfsangebot für ältere Menschen und ihre Angehörigen im Kreis Paderborn – nur zu wenig bekannt. Um die umfangreichen Hilfen, unterschiedliche Wohnformen, Immobilien und ambulante Dienste vorzustellen, hatte der Landrat Manfred Müller ins Paderborner Kreishaus auf den Marktplatz für Senioren eingeladen.

Wie ein funktionierender Lebensraum

für ältere Menschen aussehen, Versorgung gewährleistet werden könne, darüber berichtete Gerhard Krayss, Projektmanager der Bertelsmann Stiftung. Doch nicht nur Unternehmen, Politik und Wirtschaft treffen Entscheidungen, um den demografischen Herausforderungen gerecht zu werden. Auch Senioren möchten etwas bewegen, sich engagieren, mitreden und mitentscheiden können.

Dass ihnen dabei vielerorts die Seniorenvertretungen hilfreich zur Seite stehen, berichtete Jobst Heberlein, Vorstandsmitglied der Landesseniorenvertretung NRW e.V. Oftmals seien es auf kommunaler Ebene zwar „nur“ kleinere infrastrukturelle Maßnahmen, an denen die Seniorenvertretungen mitwirken. „Jedoch häufig mit großer Wirkung“, so Heberlein.

Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Um die Bereiche Familien- und Wohnsituation, Pflege- und Betreuungsangebote und interkulturelle Beratung sowie Möglichkeiten der Partizipation älterer Migrantinnen und Migranten ging es im Oktober in Gelsenkirchen.

Der Fachvortrag von Dr. Elke Olbermann von der Forschungsgesellschaft für Gerontologie in Dortmund – Lebenswelten und Altersbilder älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – vermittelte einen Überblick über die Situation dieser Menschen.

Auftakt zum Thema war zu Beginn dieses Jahres die Fachtagung in Köln zum Thema: „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in NRW – Leben, Wohnen und Pflege zu Hause“.

Mit dieser Fachtagung begann gleichzeitig die Zusammenarbeit der beiden Organisationen LAGA (Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenorganisationen NRW) und der LSV NRW. Im Vorspann der Einladungen zu diesen Tagungen heißt es unter anderem: Den besonderen Bedürfnissen und Problemen älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gilt es im Sinne der Chancengerechtigkeit im Alter Rechnung zu tragen. Daher unterstützt das Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration Veranstaltungen in den Regionen des Landes. Ziel der regionalen Veranstaltungen sind der Austausch und die Informationsverbreitung über Angebote im Alter.

Weitere Tagungen fanden bislang im Oktober in Eschweiler und im November in Gütersloh statt.

In Eschweiler standen die Foren unter den Themen: Gesundheit im Alter, Alltagsgestaltung im Alter und Unterstützung im Alter. Hier war auch die Landesstelle Pflegende Angehörige beteiligt, Silke Niewohner mit einem Fachvortrag – Pflege zu Hause als Aufgabe für Angehörige?

Mit rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Veranstaltung »Wir in OWL leben zusammen, gestalten Zukunft« informativ und beeindruckend. Eingebettet in den Integrationskongress war ein Forum »Lebenswelten älterer Menschen mit Zuwanderungsgeschichte: Potentiale für Selbstbestimmung und Teilhabe.«

Die erste der beiden nächsten Tagungen wird in Mülheim am 22. Januar 2009 in der Stadthalle stattfinden. Die zweite an einem Ort, der noch gesucht wird. Die Planung in Holzwickede, Kreis Unna, hat sich leider zerlegt.

Kommentar:

Ein hoffnungsvoller Anfang auf dem gemeinsamen Weg der LAGA und der LSV ist gemacht. Gilt es doch, sich wahrzunehmen, sich kennen zu lernen und vertrauensvoll weiterzuarbeiten für die älteren Menschen und mit ihnen gemeinsam die Zukunft in unserem Land zu gestalten.

Hilde Jaekel

Ergebnisse der Befragung von Kommunen vorgestellt

Zum alljährlichen Erfahrungsaustausch trafen sich am 5. November in Münster hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kommunen mit Seniorenvertretungen. Bei dem Treffen unter Moderation von Annette Goebel und Barbara Eifert wurden Ergebnisse der Befragung von Kommunen mit Seniorenvertretungen aus dem Jahr 2007 erstmals vorgestellt.

Im Anschluss an die Diskussion der Ergebnisse zu Strukturen von Seniorenvertretungen, zum Alter und zu Altersbildern in den befragten Kommunen erfolgte ein Erfahrungsaustausch, bei dem das Thema Informationsfluss im Mittelpunkt stand.

Zum Abschluss der Tagesveranstaltung bestand Einigkeit, den Erfahrungsaustausch auch im nächsten Jahr wieder stattfinden zu lassen. Der

Vorstand der Landessenorenvertretung hat das Angebot zwischenzeitlich für 2009 wieder aufgenommen.

Barbara Eifert

Aufgestöbert

Wenn die Börsenkurse fallen

*Wenn die Börsenkurse fallen,
regt sich Kummer fast bei allen,
aber manche blühen auf:
Ihr Rezept heißt Leerverkauf.*

*Keck verhöhren diese Knaben
Dinge, die sie gar nicht haben,
treten selbst den Absturz los,
den sie brauchen – echt famos!*

*Leichter noch bei solchen Taten
tun sie sich mit Derivaten:
Wenn Papier den Wert frisiert,
wird die Wirkung potenziert.*

*Wenn in Folge Banken krachen,
haben Sparer nichts zu lachen,
und die Hypothek aufs Haus
heißt, Bewohner müssen raus.*

*Triff's hingegen große Banken,
kommt die ganze Welt ins Wanken,
auch die Spekulantenbrut
zittert jetzt um Hab und Gut!*

*Soll man das System gefährden?
Da muss eingeschritten werden:
Der Gewinn, der bleibt privat,
die Verluste kauft der Staat.*

*Dazu braucht der Staat Kredite,
und das bringt erneut Profite,
hat man doch in jenem Land
die Regierung in der Hand.*

*Für die Zechen dieser Frechen
hat der Kleine Mann zu blechen
und – das ist das Feine ja –
nicht nur in Amerika!*

*Und wenn Kurse wieder steigen,
fängt von vorne an der Reigen –
ist halt Umverteilung pur,
stets in eine Richtung nur. (Gekürzt)*

Dieses Gedicht wurde durch den Irrtum eines Internetverfassers ursprünglich Kurt Tucholsky zugeschrieben. Es stammt aber von dem Wiener Autor Richard G. Herschhofer, der es im Jahre 2008 für die Homepage des Vereins Genius geschrieben hat. Dieses Gedicht soll unsere Gute Laune nicht verderben. Daumen gegen den Wind heißt unsere Devise für das kommende Jahr.

Aufgaben der kommunalen Seniorenvertretungen und der Landesseniorenvertretung

Fragen an Ministerialrat Peter Fettweis, Leiter des Referates Seniorenpolitik im Ministerium für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Peter Fettweis begleitet seit vielen Jahren die Arbeit der Landesseniorenvertretung. Aus kleinen Anfängen heraus ist eine Organisation entstanden, in der heute Seniorenvertretungen aus 138 Kommunen in NRW zusammengeschlossen sind. Ihr Anliegen: ältere Menschen motivieren, sich für Gesellschaft und Politik zu engagieren, Kompetenzen und Erfahrungen einzubringen und damit eine Gesellschaft für alle Lebensalter mitzugestalten.

? Welche Bedeutung messen Sie der Arbeit einer kommunalen Seniorenvertretung zu?

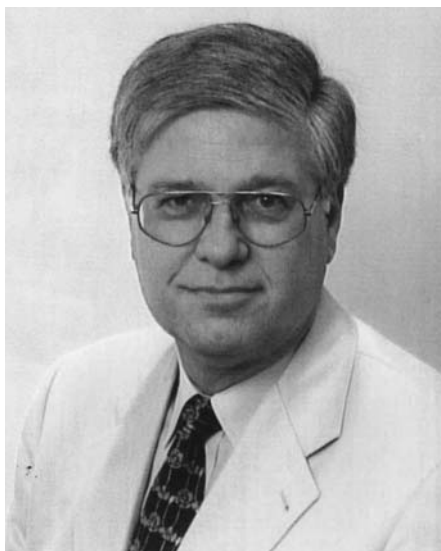
Fettweis: Kommunale Seniorenvertretungen bieten eine wichtige Möglichkeit, sich in der Kommune aktiv zu beteiligen. Für Städte, Gemeinden und Kreise bieten sie eine Chance, ältere Menschen mit ihren Erfahrungen und ihrem Wissen in die Gestaltung der Kommune aktiv einzubeziehen.

? Was bewirkt eine kommunale Seniorenvertretung ganz konkret in einer Kommune?

Fettweis: Es gibt viele Beispiele für gelungene Aktivitäten von Seniorenvertretungen. Die Nun Reden Wir berichtet darüber ja regelmäßig. Mit dem Landesnachweis NRW hat die Landesseniorenvertretung gute und vorbildliche Projekte und Aktivitäten bei ihrer letzten Mitgliederversammlung ausgezeichnet. Dies waren nur einige gute Beispiele für Projekte und Aktivitäten aus den Bereichen Kultur, Bewegung, Soziales, Kommunikation und Mobilität.

? Wie schätzen Sie das große ehrenamtliche Engagement der Mitglieder der örtlichen Seniorenvertretungen ein?

Fettweis: Diese Arbeit ist unbezahlbar und wird von vielen Seniorenvertreterinnen und -vertretern im Land eingebracht. Das wird leider oft verwechselt mit „kostenlos“ und „umsonst“. Seniorenvertretungen leisten damit einen wichtigen Beitrag für eine solidarische Gesellschaft. Das ist wertvoll und sollte stärker in den öffentlichen Fokus gerückt werden.



Peter Fettweis

? Wie beurteilen Sie die Arbeit der Landesseniorenvertretung NRW?

Fettweis: Seit über 20 Jahren ist die Landesseniorenvertretung in Nordrhein-Westfalen aktiv. Sie hat sich gerade in den letzten zehn Jahren hinsichtlich der Qualität des Engagements deutlich weiterentwickelt. Sie ist das Sprachrohr der älteren Generationen in unserem Land. Das war nicht immer so, sondern wurde in den vergangenen Jahren erreicht. Sie hat sich durch Engagement und qualifizierte Stellungnahmen einen guten Ruf erarbeitet. Diesen gilt es immer wieder zu bestätigen.

? Das Land hat die LSV NRW bislang finanziell und ideell unterstützt? Kann sie auch weiterhin damit rechnen?

Fettweis: Die Landesregierung unterstützt das ehrenamtliche Engagement, indem sie gute Rahmenbedingungen setzt. Dies entspricht dem Verständnis, Teilhabe mit Seniorinnen und Senioren zu verwirklichen und nicht in erster Linie „etwas für alte Menschen zu tun“.

? Wo sehen Sie Erfolge, die Seniorenvertretungen und LSV NRW erzielt haben?

Fettweis: Erfolge sind auf der kommunalen Ebene die zahlreichen Projekte und Aktivitäten von Seniorenvertretungen und ihr stetes Bemühen, die Stimme der Älteren einzubringen. Es ist vor allem dieses kontinuierliche Engagement jedes Einzelnen in den Seniorenvertretungen, das den Erfolg bringt. Viele Entscheidungen der kommunalen Seniorenpolitik von heute wurden von Seniorenvertretungen mit angeregt. Auf Landesebene ist die LSV bei der Entwicklung vieler seniorenpolitischer Aktivitäten von Anfang an eingebunden. Dies ist mir ein ganz wichtiges Anliegen.

? In welchen Bereichen – auch von Seiten der Politik – müsste noch etwas getan werden?

Fettweis: Die Unterstützung zur freiwilligen Gründung und Unterstützung kommunaler Seniorenvertretungen könnte in vielen Kommunen noch verbessert werden. Seniorenvertretungen selber empfehle ich für ihre Arbeit, die Qualifikationsangebote der Landesseniorenvertretung zu nutzen.

Das Gespräch führte Elke Seul

Aufgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen

Die ehrenamtlich arbeitende BAG LSV e.V. vertritt die 16 Landesseniorenvertretungen mit ihren kommunalen Seniorenvertretungen auf Bundesebene. Sie hat das Ziel, die Teilhabe älterer und alter Menschen zu stärken. Daraus ergeben sich zwei weitere übergeordnete Aufgaben: Die Interessen der älteren Generation werden 1. formuliert und 2. vermittelt. Die Redaktion von Nun Reden Wir sprach mit der Bundesvorsitzenden der BAG LSV, Helga Walter.

? Können Sie uns ein konkretes Beispiel für eine Interessenformulierung nennen?

Walter: Eines von vielen anderen Beispielen ist das Thema Rentengleichung Ost/West, aber auch damit im Zusammenhang die Forderung nach Mindestlöhnen, um zukünftiger Altersarmut vorzubeugen.

? Interessen formulieren und vermitteln – das erfordert verschiedene Handlungsebenen?

Walter: Die Meinungsbildung geschieht an der Basis. Die Seniorenvertretungen vor Ort nehmen die Themen auf, die Landesseniorenvertretungen formulieren Beschlüsse und je nachdem, ob die Länder oder der Bund zuständig sind, werden diese Beschlüsse an die politische Ebene weitergegeben. Betreffen Beschlüsse die Bundesebene, so erfolgt der Abgleich mit der Meinung der anderen Landesseniorenvertretungen und dann reiche ich die Beschlüsse an die bundespolitische Ebene weiter.

? Gibt es Schwerpunkte innerhalb dieser Handlungsfelder?

Walter: Alle Themen, die für das Leben der Menschen vor Ort wichtig sind, werden aufgegriffen. Damit sind wir auch generationsübergreifend aktiv. Was für die älteren Menschen gut ist, hilft auch den Jüngeren.

? Welche Unterstützung erhalten Sie vom zuständigen Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend?

Walter: Das Ministerium hat Arbeitstagen finanziert. Außerdem erhalten wir – gemeinsam mit zwei anderen Vereinen – personelle und finanzielle Unterstützung bei der Erarbeitung von Öffentlichkeitsmaterial.

? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den einzelnen Landesseniorenvertretungen?

Walter: Per E-Mail werden Beschlüsse, Fragen zu Themen und Informationen versandt. Natürlich sind die Ansichten zu den verschiedenen Themen nicht immer gleich. Möglichst zwei Mal im Jahr treffen wir uns, einmal zur Mitgliederversammlung und einmal zu einer Arbeitstagung.

? Wie beurteilen Sie die Arbeit der Seniorenvertretungen in den Kommunen?

Walter: Zunächst ist es wichtig zu sagen, dass alle ehrenamtlich tätigen Seniorenvertretungen engagiert für Verbesserungen der Lebensweise vor Ort eintreten. Das geschieht sehr unterschiedlich. Je nachdem, ob es sich um große oder kleine Städte oder um einen ländlichen Raum handelt, sind auch die Probleme anders. Auch die Herangehensweise an die Arbeit ist sehr unterschiedlich.

Es gibt in Deutschland kein einheitliches Gesetz zur Bildung von Seniorenvertretungen und zur Unterstützung ihrer Arbeit. Das einzige Gesetz gibt es in Berlin. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass sich zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Verfahren herausgebildet haben. Wichtig ist, dass sie unabhängig von Parteien, Trägern und Konfessionen arbeiten, und das ist, nach Aussage der Landesseniorenvertretungen, überall so.

Oft traurig und der Wirkungsweise der Seniorenvertretungen abträglich ist die unterschiedliche materielle und finanzielle Unterstützung durch die Kommunen. Auch das Mitspracherecht ist nicht überall gegeben.

? Haben Sie Vorstellungen und Wünsche, was sich in Zukunft in der Arbeit mit und für ältere Menschen verbessern müsste?

Walter: Mein großer Wunsch: Alle Bundesländer machen die Bildung der Seniorenvertretungen mit einem Gesetz von Wahlen, politisch Handelnden und politischer Meinung unabhängig.

Die Unterstützung mit materiellen und finanziellen Mitteln muss so sein, dass gute Arbeit für die bestehenden Themen möglich ist und nicht Zeit mit organisatorischen Dingen und dem Bemühen, Gehör zu finden, vergeht. Für die BAG LSV e.V. und damit für den Vorsitzenden / die Vorsitzende wünsche ich finanzielle und damit personelle Unterstützung. Es kostet viel Zeit und Kraft, alle Dinge, die eine Geschäftsstelle erledigt, allein zu tun.

? Was macht Ihnen besonders Freude in Ihrer – sicher oft mühsamen – Arbeit?

Walter: Es ist schön zu erleben, dass beharrliches Bemühen doch zum Erfolg führt. Bei der Mitwirkung im Gesetzgebungsverfahren werden wir beteiligt. Dazu gehören oft viele Beratungen in unterschiedlichen Gremien. Als Vertreterin der älteren Generation habe ich dann die Gelegenheit, auf Notwendigkeiten für diese Menschen hinzuweisen. Und wenn dann trotz gegensätzlichen Diskussionen der Beratungsteilnehmer eine Forderung einfließt, dann weiß ich, dass es sich gelohnt hat, dabei zu sein.

Das Gespräch führte Elke Seul

Kommunale Seniorenvertretungen als Sprachrohr für Pflegende Angehörige

Ein Tag im Leben von Frau M., die ihren Vater pflegt. Die Eltern wohnen zehn Minuten von ihr entfernt. Frau M. ist 57 Jahre und wieder Vollzeit berufstätig.

6.00 Uhr: Der Wecker klingelt, aufstehen.

6.30 Uhr: Frühstück

7.15 Uhr: Fahrt zu den Eltern.

7.25 Uhr: Dem Vater aus dem Bett helfen, gemeinsamer Weg ins Bad, Hilfe beim Duschen, Abtrocknen, Kämmen, Anziehen. Gemeinsam weiter in die Küche zum Frühstück. Frau M. trinkt eine zweite Tasse Kaffee und muss dann schnell zur Arbeit. Auf dem Weg kurzer Stopp an der Apotheke, um das neue Rezept einzulösen. Medikamente können abends abgeholt werden.

8.30 Uhr: Arbeitsbeginn im Büro.

10.45 Uhr: Termin beim Chef, weil Frau M. eine wichtige Frist versäumt hat.

11.20 Uhr: Anruf der Mutter, ein Brief vom Medizinischen Dienst mit dem Termin für eine Begutachtung ist eingetroffen. Frau M. beantragt direkt einen halben Tag Urlaub.

13.00 Uhr: 30 Minuten Mittagspause/ schnell einkaufen gehen.

15.30 Uhr: Frau M. ist müde und kann kaum noch die Augen aufhalten.

16.00 Uhr: Wichtige Besprechung mit der ganzen Abteilung.

17.00 Uhr: Ende des Arbeitstages im Büro. Auf der Fahrt nach Hause noch schnell zur Apotheke. Stopp bei den Eltern, da der Vater die Medikamente zum Abendessen braucht. Mutter freut sich über den Besuch und möchte gerne ein längeres Gespräch führen. Frau M. ist aber müde und muss nach Hause.

17.45 Uhr: Frau M. macht den Haushalt, gratuliert telefonisch dem Enkelkind in Süddeutschland und kocht das Abendessen.

19.45 Uhr: Frau M. fährt zu ihren Eltern, hilft dem Vater beim Umziehen und der Abendtoilette. Er will noch nicht ins Bett und bleibt im Wohnzimmer auf dem Sofa.

20.30 Uhr: Frau M. fährt wieder heim.

21.30 Uhr: Sie schläft erschöpft auf dem Sofa ein.

22.10 Uhr: Das Telefon klingelt und weckt Frau M. Der Vater ist auf dem Weg ins Bett gestürzt. Die Mutter konnte ihn nicht halten. Frau M. fährt zu den Eltern und dann ganz schnell wieder nach Hause.

22.55 Uhr: Frau M. liegt wach im Bett. Ihre Gedanken kreisen darum, was an den nächsten Tagen noch alles zu erledigen ist. Wie wird die Pflege ihres Vaters weitergehen? Ihre Kinder und das Enkelkind hat sie schon seit Wochen nicht mehr besucht.

Das Beispiel zeigt: Pflegende Angehörige haben im Alltag viel „um die Ohren“ und kommen nicht dazu, laut zu sagen, wie es ihnen geht. Für so etwas ist keine Zeit und Energie mehr da! Schon ein kleiner Plausch beim Einkaufen ist ein großer Luxus und oft vom schlechten Gewissen begleitet.

Oft dauert die Pflege eines Angehörigen viele Jahre und entspricht einer Vollzeitstelle mit einem dazugehörigen Bereitschaftsdienst. In vielen Fällen ist es kaum noch möglich, den Pflegebedürftigen alleine zu lassen. Es fehlt immer mehr die Zeit für Entspannung, Urlaub, Hobbys und vor allem auch Schlaf. Soziale Beziehungen verringern sich. Die emotionale Belastung wiegt dazu oft noch schwerer. Die Rollen von Eltern und Kindern verschieben sich, der drohende, unausweichlich kommende

Verlust der Partnerin, des Partners oder der Eltern, die moralische Verpflichtung und vor allem bei Frauen oft der Wunsch, es allen recht zu machen.

Nicht selten geht all das im Lauf der Zeit über die Kraft der Pflegenden hinaus. Sie sind erschöpft und werden häufiger krank. Dazu müssen Anträge gestellt oder Widersprüche geschrieben werden. Die Bürokratie frisst die letzten Energien auf.

Wir alle können und dürfen pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige in dieser Lebensphase nicht allein lassen. Über die Situation von Pflegenden Angehörigen wird aber kaum öffentlich geredet. Man könnte meinen, dass es sich um Einzelchicksale handelt. Dem ist nicht so:

Pflegende Angehörige brauchen eine Lobby; Menschen, die auf der politischen Ebene für sie eintreten. Genau an dieser Stelle sind kommunale Seniorenvertretungen gefragt. Sie sind politisch aktiv und kommen mit vielen Menschen ins Gespräch. Hier bietet sich die Gelegenheit, offen über die Situation von Pflegenden Angehörigen zu reden.

In Ausschüssen oder Gremien (zum Beispiel Pflege- und Gesundheitskonferenzen) können sie auf die Situation Pflegenden Angehöriger aufmerksam machen. Bei Veranstaltungen oder in den „Sprechstunden“ können sie Informationsmaterialien der Landesstelle verteilen. Für die Zeitungen der Seniorenvertretungen vor Ort wird die Landesstelle Pflegende Angehörige Anfang 2009 eine Artikelreihe zur Verfügung stellen.

Die Landesstelle Pflegende Angehörige der Landesseniorenvertretung NRW, Friesenring 32, 48147 Münster, ist kostenlos erreichbar unter der Tel.-Nr. 0800-2204400.

Silke Niewohner

Zehn Jahre „Düsseldorfer Kulturherbst“

Zum zehnten Mal findet 2008 in der Landeshauptstadt der „Düsseldorfer Kulturherbst“ statt, der sich mit seinen vielfältigen Angeboten an ältere Menschen richtet. Der „Düsseldorfer Kulturherbst“ ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Älteren durch engagierte Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden kann.

Die stellvertretende Vorsitzende des Seniorenbeirats, Irmgard Scheinemann, war und ist gemeinsam mit dem Seniorenbeirat (SBR) maßgeblich daran beteiligt, dass es heute in der Landeshauptstadt für Ältere ein so vielfältiges kulturelles Angebot gibt. Die Redaktion von Nun Reden Wir sprach mit Irmgard Scheinemann.

? *Was zeichnet den „Düsseldorfer Kulturherbst“ – abgesehen von der Vielfalt des Angebotes – besonders aus?*

Scheinemann: Der Seniorenbeirat hat auf Grund der Klagen älterer Menschen, dass sie nicht mehr an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen können – Senioren gehen abends nicht mehr gerne aus dem Haus, vieles ist zu teuer und man ist nicht so geübt, in Theater und/oder Museen zu gehen –, überlegt, wie er helfen kann. Entstanden ist in den vergangenen zehn Jahren eine beispielhafte Kooperation zwischen Seniorenbeirat, Sozialamt und Kulturamt, finanziell wie personell. Die Schirmherrschaft hat von Anfang an der Oberbürgermeister übernommen.

Inzwischen werden von September bis Dezember 250 Veranstaltungen angeboten, die 2007 von 14.000 Senioren besucht wurden. Neben vielen Initiativen gibt es zum Beispiel das Traumkino.

? *Was waren die ersten Schritte?*

Scheinemann: Das waren Verhandlungen mit dem Filmmuseum, einmal im Monat gab es einen besonderen Film zum Preis von 2 DM. Fast gleichzeitig gelang es, während der Spielzeit ein Treffen im Opernhaus zu organisieren: Junge Mitglieder des Ensembles stellten ein Programm zusammen und boten 300 älteren Besuchern für 3 DM eine bunte Veranstaltung an.



Irmgard Scheinemann

? *Wie kam es zur Kooperation mit den vielen Institutionen der Stadt?*

Scheinemann: 1999, im Internationalen Jahr der Senioren, wurden alle Kultureinrichtungen, Kirchen und Senioreneinrichtungen angeschrieben und gebeten, in der Zeit von Oktober bis Dezember ein oder mehrere Angebote für die Älteren der Stadt anzubieten – möglichst tagsüber und zu einem sozialverträglichen Preis.

? *Wie war die Reaktion?*

Scheinemann: Es entstand eine Broschüre mit rund 150 Angeboten für Veranstaltungen an Vor- oder Nachmittagen. Viele waren kostenfrei und über das ganze Stadtgebiet verteilt.

? *Und die Reaktion der älteren Menschen auf diese Angebote?*

Scheinemann: Am ersten Kulturherbst nahmen 4000 Bürgerinnen und Bürger teil. Dies führte dazu, die-

ses Experiment im nächsten Jahr zu wiederholen. Im Jahre 2000 unterstützte das Sozialamt das Projekt und seither ist der Kulturherbst eine Kooperation zwischen Seniorenbeirat, Sozialamt und Kulturamt.

? *Gibt es weitere Kooperationen und Aktionen im kulturellen Bereich?*

Scheinemann: 1997 wurde in Düsseldorf die „Friedrich-Spee-Akademie e.V.“ gegründet, eine Akademie der zweiten Lebenshälfte. Seniorenbeiratsmitglieder gehörten zu den Gründungsmitgliedern und begleiten seither die „Akademie der zweiten Lebenshälfte“ als Leiter, Vorstandsmitglieder, Referenten, Geschäftsführer usw. Zur gleichen Zeit wurde mit Mitgliedern des SBR „Radio Kö“ ins Leben gerufen. Alle zwei Monate wird eine einstündige Sendung produziert mit Themen für Ältere. Im vergangenen Jahr erhielt „Radio Kö“ einen Sonderpreis beim Landesmediawettbewerb.

? *Interessieren sich ältere Menschen auch für Museumsbesuche?*

Scheinemann: Der SBR hat immer mit dem Stadtmuseum zusammengearbeitet. Als neuestes Angebot wird ein Wagen zur Verfügung gestellt. Die Senioren werden kostenlos zu Hause abgeholt und auch wieder nach Hause gefahren.

? *„Kulturspuren“ all überall in Düsseldorf. Richten sich diese Angebote nur an ältere Menschen?*

Scheinemann: Das genau wollen wir nicht. Wir wollen uns als Senioren nicht absondern, sondern uns engagieren und teilhaben am Leben der Stadt. Alle Veranstaltungen sind generationsübergreifend ausgerichtet. Junge Menschen gestalten auch Angebote für Ältere. Und natürlich sind Kinder und Enkelkinder unserer Senioren bei allen Veranstaltungen, von denen ein Drittel kostenfrei ist, herzlich willkommen.

Das Gespräch führte Elke Seul

DÜREN

Seniorenvertretungen stellen sich vor

Der Seniorenrat der Stadt Düren ist erstmalig im Februar 2000 von den über 60-jährigen Seniorinnen und Senioren der Stadt mit Briefwahl gewählt worden. Hierbei wurden die Wahlbezirke der Kommunalwahlen zu Grunde gelegt. Die Wahlzeit ist identisch mit der des Stadtrates. Von den gewählten Seniorenratsmitgliedern wurden ein Vorsitzender und zwei Stellvertreter gewählt. Fünf Arbeitskreise wurden installiert

- Bau und Verkehr
- Kultur
- Sport
- Soziales
- Umwelt und Stadtentwicklung

Von den Mitgliedern wurde jeweils ein Arbeitskreissprecher gewählt. Der jeweilige Arbeitskreis befasst sich mit den aktuellen Fragen seiner Zuständigkeit und trägt die Beratungsergebnisse in der Sitzung des Seniorenrates, der fünf bis sechs Mal jährlich tagt, vor. Die Beratungen und Beschlüsse des Seniorenrates werden den jeweiligen Verwaltungsstellen zugeleitet.

Der Vorstand und die Arbeitskreissprecher treffen sich einmal im Monat, um anstehende Probleme zu

beraten und um die Sitzungen des Seniorenrates vorzubereiten.

Seit rund vier Jahren sind Mitglieder des Seniorenrates in den Ausschüssen der Stadt Düren als Mitglieder – ohne Stimmrecht – vertreten.

Durch Fachvorträge über die verschiedenen Themengebiete und deren Neuerungen ist der Seniorenrat immer auf dem Laufenden.

Der Arbeitskreis Kultur bereitet in Verbindung mit dem Kulturamt Seniorenfahrten, Karnevalsveranstaltungen, Seniorennachmittage und Weihnachtsfeiern vor.

Der Arbeitskreis Soziales steht in enger Verbindung zu den Senioreneinrichtungen der Stadt und unternimmt regelmäßig Besuche in den verschiedenen Einrichtungen.

Die anderen Arbeitskreise nehmen Anregungen aus der Bevölkerung auf und versuchen auf kurzem Dienstweg die jeweiligen Probleme zu lösen

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Verbraucherzentrale Düren konnte schon vielen älteren Menschen geholfen werden.

Es wäre zu viel, alles aufzuzählen, was durch die Initiative des Seniorenrates geändert oder verbessert worden ist.

Die Stadt Düren stellt dem Seniorenrat ein eigenes Büro mit Computer und Internetanschluss im Rathaus zur Verfügung, das von montags bis freitags von 9.30 Uhr bis 11.45 Uhr besetzt ist.

Die Mitglieder des Seniorenrates wechseln sich ab, um älteren Mitbürgern bei Problemen und Behörden-gängen zu helfen und beizustehen.

Bedingt auch durch den guten Kontakt und die Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung, hat der Seniorenrat einen guten Ruf und sehr gute Akzeptanz in der Stadt Düren.

LÜDINGHAUSEN

Großes Interesse an geriatrischer Abteilung

Das St.-Marien-Hospital in Lüdinghausen verfügt seit Neustem über eine Abteilung für geriatrische Rehabilitation. Der Seniorenbeirat hatte gemeinsam mit dem Chefarzt des Zentrums für Akutgeriatrie und geriatrische Rehabilitation, Dr. Marcus Ullmann, zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Sie stieß auf großes Interesse.

Nach einem Vortrag des Chefarztes musste das medizinische Team der neuen Abteilung viele Fragen beantworten. Wie zum Beispiel die fachübergreifende Zusammenarbeit der Medizinerinnen und Mediziner, die längere Verweildauer als auf anderen Stationen. Viele Ältere nutzten auch die Gelegenheit, sich im Therapie-raum über Hilfsmittel, Trainings- oder Testmethoden zu informieren.

Vor dieser gut besuchten Veranstaltung hatte sich der Seniorenbeirat mit der Thematik „Geriatrie“ bei einem Besuch in der neuen Abteilung vertraut gemacht.

Gerda Danz
Erste Vorsitzende des
Seniorenbeirates Lüdinghausen



Mitglieder des Seniorenrates der Stadt Düren gemeinsam mit Senioren aus der französischen Partnerstadt Valenciennes vor dem Dürener Rathaus. Die Gäste aus Frankreich erlebten einen unterhaltsamen Tag.

LÜNEN

Generationsübergreifender Verkehrssicherheitstag

Im August 2008 unternahm der Seniorenbeirat in Lünen zum ersten Mal mit Unterstützung von Kooperationspartnern wie der Polizei Dortmund/Lünen und der Verkehrswacht Dortmund einen generationsübergreifenden Verkehrssicherheitstag für Kinder, Jugendliche und Seniorinnen und Senioren auf dem Gelände einer Jugendverkehrsschule in Lünen.

Was heißt Sicherheit im Bus?, wurde von den Fachleuten genauso beantwortet wie: Was ist der tote Winkel bei einem LKW-Fahrer? Bei einem Fahrradparcours für Jung und Alt gab es Preise zu gewinnen.

Mutige konnten bei einem Überschlagsimulator erlernen, wie man sich bei einem Unfall vom Gurt befreien kann. Wer denkt, eine Bremsprobe mit Gurt bei 20 km/h bis zum Stillstand ist leicht, wurde nachdenklich. Bei einem Fahrradreaktionstest für alle Altersgruppen konnte jede/r Kenntnisse im Straßenverkehr prüfen.

PORTA WESTFALICA

Leihoma oder im Kindergarten vorlesen

Um Menschen in Porta Westfalica anzusprechen, die noch nicht einem Seniorenclub angehören, ist der „Runde Tisch“ eingerichtet worden. Jeden letzten Freitag im Monat ist das Seniorenbüro im Haus des Gastes von 10 bis 12 Uhr geöffnet für alle, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, sich ganz unverbindlich über ehrenamtliche Tätigkeit informieren möchten oder sich bereits ehrenamtlich engagieren.

Seit Januar 2008 besteht diese Einrichtung. Zwischenzeitlich konnten mehrere „junge Alte“ vermittelt werden, zum Beispiel zum Vorlesen in Kindergärten und Grundschulen, als Leih-Oma in einer Familie mit kleinen Kindern, die keine Großeltern mehr



Lehrreich für Jung und Alt: Der Verkehrssicherheitstag in Lünen für Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren.

Gut angenommen wurden der Seh- und Reaktionstest und die Informationsstände für alle Altersgruppen. Der Renner für alle Besucher war die Demonstration der Diensthundeführerstaffel der Polizei Dortmund. Erstaunlich, was die Hunde alles erschnüffeln konnten, vom gestohlenen Handy bis Rauschgift.

haben, in eine Spielgruppe eines Seniorenheimes, als ehrenamtliche Mitarbeiterin für die Schulbüchertauschaktion des Seniorenbeirates. Die jüngste der ehrenamtlichen Helferinnen ist 64, die älteste 84 Jahre. Sie sind stolz und glücklich, dass sie trotz Rentendasein ihre Fähigkeiten anderen zur Verfügung stellen können. Die 84-jährige Maria Dragon freut sich, wenn sie von „ihren Kindern“ erzählt, die jeden Freitagnachmittag rufen: „Oma Mia kommt!“



Regelmäßiger Treff im Seniorenbüro

Musik und Unterhaltung rundeten das Programm ab. Wer wollte, konnte sein Fahrrad von der Polizei kodieren lassen. Fazit des Seniorenbeirates: ein interessanter und lehrreicher Tag.

Eleonore Köth-Feige

»In unserem Alter«

»Begegnungen und Informationen« jeden Samstag von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4.

Redaktion Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels

3. Januar 2009:

Auch mit 60 noch König. Der Handel entdeckt die Senioren.

10. Januar 2009:

Rebellion unterm Nierentisch. Die Mädchenerziehung in den 50-er Jahren.

17. Januar 2009:

Im Alter arm dran. Von der Grundversicherung leben.

24. Januar 2009:

Tagebücher – Zurückblättern im Leben.

31. Januar 2009:

Die Qual mit dem Kreuzchen. Die Parteien und die Senioren im Superwahljahr 2009.

PORTA WESTFALICA

Azubis laden zum Markt der Generationen ein

Auszubildende des Edeka-Centers Barkhausen hatten den Kindergarten Dankersen, die Mitglieder des Seniorenbeirates Porta Westfalica, seine ehrenamtlichen Mitarbeiter und den DRK Seniorenclub Barkhausen zum „Markt der Generationen 2008“ eingeladen.

Seit sieben Jahren veranstalten die Auszubildenden diese Woche. Sie erlernen folgende Berufe: Einzelhandelskaufmann, Verkäuferin und Bäckereifachverkäufern. Zusammen mit der AWO-Kindertagesstätte Dankersen, Dombrede, haben die Senioren schöne Stunden mit den Jüngsten erlebt.

Es wurden mit Hilfe der Kindergartenkinder süße Waffeln gebacken. Natürlich durften die Kleinen unter Aufsicht der Senioren die ersten Waffeln mit Kirschen, Heidelbeeren und Sahne probieren. Neben dem Backspaß hat den Kindern das Vorlesen Freude bereitet.

Die Auszubildenden hatten für die Kleinen eine Kuschelecke aus Stroh eingerichtet. Auf dicken Ballen saßen sie um Oma Mia und lauschten aufmerksam den Geschichten. Bekannt ist Oma Mia vielen Kindern, denn sie



Miteinander von Jung und Alt: Der Seniorenbeirat Porta Westfalica verbrachte gemeinsam mit Auszubildenden des Edeka-Centers und Kindern der Kindertagesstätte Dankersen einen fröhlichen Nachmittag auf dem Markt der Generationen.

liest regelmäßig im Kindergarten Barkhausen. Gegen Mittag kochte ein Auszubildender ein leckeres Reisgericht mit Hähnchenfleisch und frischem Gemüse. Am Zwei-Platten-Elektroherd stand ein junger Mann, Auszubildender als Einzelhandelskaufmann, der sich das Kochen selbst beigebracht hat. Die Senioren waren voll des Lobes und gaben dem Hobby-Koch noch einige Tipps. Bei guten Gesprächen mit der Ernährungsberaterin und Betreuerin der Auszubildenden, Annette Beyer, sowie des Marktleiters Klaus-Dieter Seiger vergingen die Stunden wie um Nu.

Die Mitglieder des Seniorenbeirates wünschen sich mehr von diesen generationsübergreifenden Veranstaltungen. Schon immer hat der Seniorenbeirat Porta Westfalica nicht nur Kontakt zu den Älteren gesucht, sondern auch zu Kindern, Teenagern und jungen Familien. Das freundliche Wesen, die aufgeschlossene Art der Auszubildenden und die guten Gespräche haben die Senioren sehr beeindruckt.

An fünf Ständen präsentierten sich die jungen Leute in der Kleidung von 1905 bis heute. Der Erlös aus den verkauften Waffeln geht an den Kindergarten Dombrede, um den Kindern langgehegte Wünsche zu erfüllen.

GREVEN

2000 Besucher bei der dritten Seniorenmesse

„Senioren können und wollen viel bewegen“ – die stellvertretende Vorsitzende der Landesseniorenvertretung NRW, Gaby Schnell, traf das Thema der Seniorenmesse im Kern.

Schirmherr, Bürgermeister der Stadt Greven, Peter Vennemeyer, die stellvertretende Landrätin des Kreises Steinfurt, Anette Willebrandt, und der Initiator der Messe und Erster Vorsitzende des Seniorenbeirates der Stadt, Herbert O.J. Kortmann, be-

grüßten die Gäste und die 65 Aussteller – „so viele wie noch in keinem Jahr zuvor“, stellte er erfreut fest.

„Die dritte Grevener Seniorenmesse hat sich etabliert. 25 Prozent der Grevener sind über 60. Das heißt, wir vertreten 8000 Bürger“, unterstrich Kortmann die Bedeutung der Messe und die große Zielgruppe.



Die richtigen Themen für die älteren Bürger in Greven angesprochen: die stellvertretende Vorsitzende der LSV NRW, Gaby Schnell, und der Vorsitzende des Seniorenbeirates, Herbert O.J. Kortmann, bei der Eröffnung der Seniorenmesse, die 2000 Besucher anlockte.

Als Überraschungsgast betrat der Bundestagsabgeordnete Dr. Reinhold Hemker das Rednerpult. Er lobte die Arbeit des Seniorenbeirates. Was der auf die Beine gestellt habe, das habe er nicht erwartet.

Die über 2000 Besucherinnen und Besucher seien der beste Beweis, dass der Seniorenbeirat mit Herbert Kortmann an der Spitze die richtigen Themen für eine älter werdende Gesellschaft angesprochen habe. Hier leiste der Seniorenbeirat Greven Vorbildliches. Eigeninitiative und Ehrenamt schafften das, was die Politik so umfassend vor Ort nicht leisten könne.

*Erika Altenschule
Pressesprecherin*

Warum finden Sie Seniorenvertretungen gut?



Klaus Müller
Bürgermeister von Iserlohn

Der Seniorenbeirat ist das Sprachrohr der rund 25.500 Einwohnerinnen und Einwohner über 60 Jahre. Seit 18 Jahren setzt er sich für die Interessen der steigenden Zahl älterer Menschen in Iserlohn ein und ist unterdessen eine feste Größe. Mit immer wieder neuen Ideen und Vorschlägen tritt er an die Öffentlichkeit und ist ein kritischer Begleiter unserer politischen Arbeit. Mit Beharrlichkeit verfolgt er gradlinig seine Interessen und Ziele im Sinne der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger und hat im Laufe der Jahre schon viel erreicht. Die demografische Entwicklung erfordert es, neue Wege in der Kommunalpolitik zu gehen. Ich freue mich über die engagierte Arbeit des Seniorenbeirates; von dem Wissen und den Lebens- und Berufserfahrungen der älteren Menschen kann unsere Stadt nur profitieren.

Warum engagiere ich mich in einer Seniorenvertretung?

Als ich in Altersteilzeit gegangen bin, hat man mich gefragt, ob ich im Seniorenbeirat mitmachen wollte. Durch meinen Beruf habe ich viel Erfahrung. Ich war zuständig für Sozialstationen im Kreis Coesfeld.

Dieses Wissen kann ich nun gut in meine Arbeit einbringen, zumal ich auch viele gute Ansprechpartner kenne. Wir im Seniorenbeirat sind ein wunderbares Team. Vor allem liegen mir die generationsübergreifenden Aktivitäten und Initiativen sehr am Herzen.



Gerda Danz
Erste Vorsitzende des
Seniorenbeirates Lüdinghausen



Die letzten Rosen im Advent und das Licht der Kerzen – da kommt Vorfreude auf das Neue Jahr auf. Die LSV NRW wünscht Ihnen besinnliche Stunden und ein gesundes Neues Jahr voller Tatendrang und Energie. Foto: Dietmar Seul

IMPRESSUM:

NunRedenWir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V., Gasselstiege 13, 48159 Münster, Telefon 02 51 / 21 20 50, Fax 02 51 / 2 00 66 13

Internet: www.lsv-nrw.de E-Mail: info@lsv-nrw.de
Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Satz und Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37, 48231 Warendorf · Auflage 3000

V.i.S.d.P.: Dr. Uta Renn

Redaktionsteam: Elke Seul (fdS), Eleonore Köth-Feige, Rolf Kauls, Hans-Jürgen Schütz, Hildegard Jaekel

Fachliche Beratung: Barbara Eifert

Korrektur: Eleonore Köth-Feige

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2009.

Thema: »Gesundheitliche Versorgung Älterer – Schwerpunkt der LSV NRW 2009« **Redaktionsschluss: 15. Februar 2009**